



Blick aufs „alte“ Krankenhaus. Das Haus im Zentrum Beeskows besteht aus mehreren Häusern und besitzt nur einen Operationssaal. Im Neubau wird es zwei OPs auf modernstem Stand geben.

Reichlich klein sind die Vorbereitungs- und Arbeitsräume der Ärzte und Schwestern. Mit dem neuen Haus wird die Platznot ein Ende haben. Im Foto: Dr. Mustafa Eldin und Schwester Gabi.

Erste Planungen fürs neue Beeskower Kreiskrankenhaus sind fertig:

Haus inmitten der Stadt wird Modell fürs Land

Schwestern sollen im modernen Gebäude weniger zu laufen haben

Beeskow (ima) Regine Hildebrandt soll am 15. November in Beeskow zum Spaten greifen und das berühmte erste Schaufelchen Erde zum Krankenhausbau ausheben. Auf daß der Bau des neuen Hauses gedeihen möge.

Das Haus, das da zwischen Gymnasium und Landratsamt auf dem ehemaligen Kasernengelände in Beeskow entsteht, soll Muster sein für Krankenhausneubauten im Land. Zwei solcher Modelle wird es geben – das eine in Beeskow, das andere in Herzberg.

Modernes Haus, aber kein Architektur-Experiment

Wie das Beeskower Kreiskrankenhaus einmal aussehen wird, steht im Prinzip fest. Die Grobplanung ist jetzt fertig. Im August laufen die letzten Planungsrunden bei den Landesministerien. Sozialdezernent Dr. Jürgen Görtsdorf ist optimistisch, daß das Land dann seinen Segen und die Bewilligung für den Bau dieses Projektes gibt. Das neue Krankenhaus inmitten der Stadt wird ein moderner, nicht allzu hoher Bau sein. Er soll sich in das Ensemble der Klinkerbauten der ehemaligen Kaserne einordnen. „Die Form des Hauses soll modern sein, aber nicht experimentell“, erklärt der Architekt des Baues, Jürgen Rathke. Er hatte beim Wettbewerb der Krankenhausmodelle den zweiten Platz errungen und war überrascht, schließlich doch den Zuschlag zum Bau erhalten zu haben.

Für Jürgen Rathke ist es sein erstes Krankenhaus, das er baut. Das nötige Know-how für die Arbeit hat er sich aus Büchern geholt. Außerdem sind Fachleute, Medizintechniker z. B., in die Planungen einbezogen worden.

„Das Haus“, so sagt der Architekt,



Wegweiser auf dem Krankenhaugelände. Im Gegensatz zum neuen ist das alte Haus eines der langen Wege. Fotos(5): Arendsee

„sollte leicht werden.“ Deshalb hat er großzügige Lichthöfe und verglaste Bereiche projektiert, die die verklärten Fassaden auflockern.

Das Gebäude ist in zwei Bereiche unterteilt – das dreistöckige Bettenhaus und den zweistöckigen Behandlungstrakt. In dessen Erdgeschoß befindet sich die Eingangshalle, eine Cafeteria, ein Blumenladen und andere Verkaufseinrichtungen und ein Seelsorgeraum. Außerdem liegen hier Physiotherapieräume. Im Geschoß darüber befinden sich dann die zwei vollklimatisierten Operationssäle und verschiedene Behandlungsräume.

In den Bettenhäusern sind die einzelnen Stationen für innere Krankheiten und Chirurgie untergebracht. Natürlich gibt es auch eine Intensiv-

station. 162 Patienten können hier auf fünf Stationen versorgt werden. Die Kranken sind vorwiegend in Zwei-, aber auch Drei- und Ein-Bett-Zimmern untergebracht. Die Räume werden komfortabel ausgestattet mit separaten Bädern, Telefon und Fernseher.

Grundidee: Krankenhaus der kurzen Wege

Ein Teil des Daches, das flache über dem OP-Trakt, soll begrünt werden. „Wir wollten keine schwarzen Dächer“, erläutert der Architekt. An das Gebäude selbst soll sich einmal ein Patientengarten anschließen. Mit kleinem Teich und Bänken versehen. Geplant ist der Garten schon. Doch der Architekt ist skeptisch, ob das Geld für die konzipierte Anlage wirklich reicht. Einen wiewohl vielleicht bescheidenen Garten aber, versichert der Dezernent Dr. Jürgen Görtsdorf, soll es auf jeden Fall geben.

„Das Krankenhaus wird ein Haus der kurzen Wege, das ist die Grundidee, die in diesem Bau steckt“, so der Architekt Jürgen Rathke. Haus der kurzen Wege bedeutet, daß die Stationen und Zimmer so angeordnet werden, daß die Schwestern und Pfleger keine langen Gänge durchwandern müssen. Das soll Zeit und in der Konsequenz auch Personal sparen, so Dezernent Görtsdorf. Etwa 190 Beschäftigt, meint er, werde die Einrichtung haben. Das alte Haus hat zehn Arbeitskräfte mehr. Finanziert wird der 72 Millionen Mark teure Bau völlig vom Land Brandenburg, schließlich ist es ein Modellkrankenhaus. „Der Rohbau soll 1994 fertig werden“, erklärt Dr. Jürgen Görtsdorf. Momentan ist man noch dabei, den belasteten Boden auf dem ehemaligen Kasernengelände zu sanieren.